Hinweise auf Zeitschriften

Autor(en): **Stössinger, Felix**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **29 (1950)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hinweise auf Zeitschriften

Progressistisches Amerika

Die hysterischen Gegensätze zwischen dem amerikanischen und dem russischen Imperialismus überdecken nur zu sehr die mutige und heilsame Publizistik der Dritten Kraft in den Vereinigten Staaten, die sich in das Zwickmühlenspiel der Zwei-Welten-Politik nicht einfangen läßt. Obwohl «*The Nation*» numerisch in der Welt der amerikanischen Zeitschriften nicht entfernt den Einfluß großer und schädlicher Publikationen erreicht, bildet die Wochenschrift der tapferen, gut orientierten *Freda Kirchwey* und ihres Mitarbeiterstabes, zusammen mit andern Zeitschriften, wie «*Harper's Magazine*», «*Consumers Union*», «*Commentary*», «*United Nations World*», eine geistige Zone, in der ein frischer Wind weht. Allen neuen Strömungen zugetan, nimmt «*The Nation*» auch Dichter, Philosophen, Theologen, Musiker, Maler, Architekten in ihren Wirkungskreis auf, da es ja doch sinn- und aussichtslos wäre, sozial und ökonomisch fortschrittlich zu sein, aber im Bereiche des geistigen Schaffens vorgestrig zu bleiben. «The Nation» hat wie andere angelsächsische Zeitschriften auch einen Informationsteil, in dem man das findet, was nicht in der Zeitung steht. So gibt man vielleicht von «Nation» eine beiläufige Vorstellung, wenn man einfach auf einige Tatsachen und Artikelreihen aus den letzten Monaten hinweist.

Margaret Marshall führt einen polemischen Feldzug gegen die angesehene «*Saturday Review of Literature*», die sich geweigert hat, einen Protest von 84 angesehenen amerikanischen Autoren gegen die Identifizierung sehr moderner Lyrik mit Snobismus und Artistentum zu veröffentlichen. Die Verleihung des höchsten Lyrikpreises von Amerika an den genialischen, aber politisch verkommenen *Ezra Pound* (Rundfunkredner Mussolinis) beschäftigt das geistige Amerika seit Monaten. Die Aktion der 84 hängt damit zusammen.

Der bedeutende Theologe *Reinhold Niebuhr* verteidigt die Politik des *New and Fair Deal* gegen den Vorwurf, sie sei der halbe Weg zu Sozialismus, Kommunismus, Totalitarismus. Der Mangel an Marxismus habe die Entwicklung der amerikanischen Arbeiterklasse lange unterbunden, sie aber nachher vor Illusionen bewahrt. Niemand dürfe die aufrichtigen Bekenntnisse des europäischen Sozialismus zur Demokratie und ihre Gegnerschaft zum Bolschewismus in Zweifel ziehen.

Andrew Roth, dem Korrespondenten von «Nation» in Japan, ist von General Mac Arthur die Einreisebewilligung entzogen worden. *Alexander Werth*, der Korrespondent von «Nation» für Rußland und die Satellitenstaaten, bemühte sich dafür vergebens um ein Rückreisevisum nach Moskau.

Die Verwendung der von Amerika an *Frankreich* gelieferten Waffen steht unter striktester amerikanischer Kontrolle. Ihr Gebrauch, auch in Frankreich selbst, hängt von vorheriger Zustimmung der amerikanischen Stäbe ab. Die Annahme der französischen Ministerien, daß die Verwendung der Waffen bloß der Notifizierung bedürfe, wurde mit der Forderung, eine ausdrückliche Autorisation abzuwarten, beantwortet.

In einem vierseitigen Artikel gibt der eben verstorbene *Harold J. Laski* zum 50. Gründungstag der Labour Party (27. Februar 1900) einen Abriß ihrer geistigen und politischen Entwicklung. Um 1900 waren MacDonald, Snowden, Henderson radikal-

liberal. Als in den großen Streikbewegungen von 1911/12 Churchill seine Beziehungen zu den Gewerkschaften aufnahm durch Entsendung schießender Truppen in die Kohlengebiete von Tonypandy, entstand als Protest dagegen ein erkennbarer Sozialismus in der Haltung der Labourfraktion des Unterhauses. 1914 kam es zu moralischen Gegensätzen zwischen den Labourleuten, die den Krieg für die Demokratie akzeptierten und den Parteifreunden, die ihn als Pazifisten bekämpften; die Parteispaltung wurde durch die Geschicklichkeit Hendersons vermieden, der 1916 Mitglied des Kriegskabinetts wurde. 1918 beginnt die Zusammenarbeit zwischen Henderson und Sidney Webb, dem Soziologen der Fabier, die eine Konstitution der Labour Party zur Föderation gewerkschaftlicher und parlamentarischer Kräfte schufen. Webbs Manifest «*Labour and the New Social Order*» nennt Laski die noch immer beste Schrift über die Grundsätze des demokratischen Sozialismus. Im folgenden Abriß über Labours Außenpolitik fällt freilich manches unter den Tisch. Der Anteil der Partei am Appeasement mit Hitler war größer als der Festartikel wahr haben will.

Ein früherer deutscher Gewerkschafter veröffentlicht unter dem Pseudonym *Carolus* gute Berichte aus Deutschland. Wegen einer Reihe *antikatholischer* Artikel von Paul *Blanshard* ist die Zeitschrift mit Entfernung aus Collegs und Schulbibliotheken und mit andern schwer greifbaren Boykottmaßnahmen bestraft worden. Sie revanchiert sich heiter, indem sie Blanshard nach Rom als Berichterstatter über das Heilige Jahr entsendet.

In der *Außenpolitik* bekämpft «Nation» den Wettkampf der Vernichtungswaffen als *einziges* Instrument der Außenpolitik. Die Lage *Englands nach den Wahlen* wird verschieden beurteilt. Man sieht zwei Alternativen: im Falle einer ökonomischen Krise in den nächsten zwei Jahren eine Koalitionsregierung mit den Tories, nach dem Rücktritt von Churchill, mit Eden, von dem es vor einiger Zeit schon hieß, er wolle sich Labour anschließen; oder ein verschärfter Wahlkampf, der nicht so gemessen verlaufen dürfte wie der letzte. Labour würde sich mit seinen eigenen Widersprüchen auseinandersetzen müssen und entweder wieder radikal-liberal oder konsequent sozialistisch werden.

Einen entschiedenen Kampf führt «Nation» um die Erhaltung der verfassungsmäßigen Freiheiten in den USA. Einschränkungen, die Roosevelt im Kriege verfassungswidrig veranlassen mußte, sind nicht legalisiert worden und werden fortgesetzt, so die strafbare Überwachung und Abhörung von Telephongesprächen durch das *Federal Bureau of Investigation.* Um richterlichen Untersuchungen zu entgehen, wurden im letzten Jahre allein 3500 Aufnahmeplatten zerstört. Auch fremde Botschaften und Ämter der Vereinten Nationen werden abgehört. Amerika hat aber noch Richter, die den Verfassungsbruch beim Namen nennen. Zum Wirkungskreis dieser Zeitschriften gehören ferner kontradiktorische Versammlungen, außenpolitische Bankette, Diskussionen über innenpolitische, gewerkschaftliche, wissenchaftliche Probleme, ferner Kundgebungen von Gesinnungsfreunden gegen den *Gesinnungsterror.* Die amerikanische Freiheit wird zur Farce, wenn, wie eine auch von *Thomas Mann* unterschriebene Kundgebung feststellt, Rechtsanwälte als Verteidiger politischer, rassischer oder gewerkschaftlicher Minoritäten bei der Ausübung ihres Amtes durch willkürliche Gefängnisstrafen wegen ihres Auftretens bei Gericht, durch Ausschluß vom Verhör der Angeklagten, durch persönliche Bedrohung durch den Lynchmob eingeschüchtert werden. Der Anteil der Zeitschrift «Nation» am Kampf zur Wahrung, Wiederherstellung und Erweiterung der amerikanischen Freiheiten ist beträchtlich und ein Zeugnis dafür, daß man in Amerika noch immer das Recht verteidigen kann, wenn man es nur *will,* wenn man es nur *wagt.*

Serge Maiwald, der Herausgeber der Tübinger Zeitschrift «*Universitas*», setzt in den Heften 12, 2, 3 die Serie seiner soziologischen Studien fort, über die ich hier in den Hinweisen des Dezemberheftes bereits berichtet habe. Wie in den ersten Veröffentlichungen geht es Maiwald auch bei der Untersuchung von Medizin und Recht um das Grundproblem, wie in der modernen, auf Massenkonsum und -produktion gerichteten Gesellschaft die individuellen Phänomene zu *Funktionen der Kollektivität* herabsinken, und zwar nicht bloß in Ländern der Staatswirtschaft, sondern auch überall dort, wo diese Massenproduktion und die Einordnung der Masse in die Produktionsgesetzlichkeit das gesamte Leben beherrschen. In der vorletzten Untersuchung deckt Maiwald die Zusammenhänge von Krankheit und sozialer Funktionsstörung und überhaupt Ursache und Sinn von Medizin und Psychologie im Kollektivstaat auf, zu dem auch der privatkapitalistische Typus gehört.

Krankheit und Gesundheit erscheinen im großen Zusammenhang ihrer sozialen Funktion außerhalb der objektiven Gesundheit des *ganzen* Menschen als Störungen oder Erfüllungen eines Gesamtprozesses. Der für seine Funktionen taugliche Mensch *ist* gesund, wie krank er auch von einem ganzheitlichen Standpunkt erscheinen könnte; der untaugliche ist dagegen «krank», unabhängig von sonstigen Krankheiten, die seinen Funktionalismus nicht tangieren. Die krasseste Form der Beurteilung lernte man im Arbeits- und Militärdienst der Kriegszeit kennen, doch liegen hier nur Sichtbarkeiten vor, die aber das Ganze dieser Problemstellung nicht zum Ausdruck bringen.

Reduziert sich Krankheit auf *Funktionsstörung des Kollektivprozesses*, so verschwimmen die Grenzen von Medizin, Psychiatrie, Recht, Wirtschaft, Sozialforschung in einem neuen Phänomen. Die Krankheit trägt keine rein persönlichen Züge mehr, sie gehört in einen Bereich sozialer Störungen, die auf die Kollektivität einwirken, aber auch von ihr ausgehen. Es entstehen *Krankheitsdispositionen*, deren Gleichheit auf eine gleiche Ursache verweist. Sie besagen, daß der einzelne Mensch noch nicht dem *Gesamtfunktionalismus* angepaßt ist. Die von der Umwelt geforderte Anpassung, bewirkt ein Reagieren des einzelnen, der mit den Reizen der Umwelt oder den Trieben der Eigenwelt nicht fertig wird, sie nicht in Übereinstimmung bringt. In der modernen Massenordnung treten daher sogenannte rein körperliche, in Wahrheit psychische Erkrankungen gleichförmig millionenweise hervor. Gewisse Krankheiten übernehmen die Vorherrschaft nicht, weil andere schon geheilt werden können, diese aber noch nicht, sondern weil sie eine Unstimmigkeit zwischen Individuum und Kollektivität auf eine neue Weise zum Ausdruck bringen. So ist der heutige Vorrang der Todesursachen von Herz-, Kreislauf-, Blutdruck-, Stoffwechselstörungen das Anzeichen einer Funktionsreaktion, deren spezifische Ursachen noch nicht erforscht sind. Man kommt ihnen durch eine radikalere Zusammenfassung von Medizin und Psychiatrie näher, die sich mit der Bedarfs- und der Empfangsdisposition des Menschen auseinandersetzen muß. In diesen Zusammenhang gehört auch eine Studie von Viktor von Weizsäcker «*Nach Freud*», die im «*Merkur*» (21) erschienen ist. Sie behandelt die letzte Auffassung von Freud, nach der die körperliche Realität im Raum eine Projektion des Psychischen ist, mit allen ihren Folgerungen für die psychosomatische (seelenkörperliche) Medizin.

Zur Tendenz der modernen Massenproduktion, Bedürfnisse hervorzurufen, von denen sich der einzelne beim besten Willen nicht freimachen kann, gehört die Beeinflussung unserer Triebdispositionen, die aus Einzelerscheinungen Kollektiverscheinungen gewor-

den sind. Der Motor des individuellen und des kollektiven Trieblebens soll auf gleichen Touren laufen. Es erfolgt eine Anpassung des psychischen Einzellebens an das der Umgebung, wodurch allein dem Gesamtablauf Gewähr reibungsloser Funktion geboten wird. Einzelstörungen und Kollektivstörungen stehen in Wechselbeziehung, das heißt sie sind Krankheitsreiz und -empfang. Die Heilung, oder vielmehr die Auscheidung von Krankheitsfällen, erfolgt durch die funktionelle Ausgleichung zwischen Individualität und Kollektivität. Um aber mehr als die Manifestation der Krankheiten zu verhindern, müssen Gesamtbedingungen geschaffen werden, durch die die individuellen Triebsenergien ausgeglichen oder unschädlich gemacht werden. Befindet sich etwa die Menschheit auf dem Wege der Normung, wie sie vor uns schon Ameisen, Bienen, Termiten erreicht haben, freilich in einem Prozeß, der etwa 10 Millionen Jahre gedauert hat? So könnte die individuelle Existenz als bloße Teilphase innerhalb einer menschlichen Gesamtbewegung erscheinen, die auf ein universales Funktionssystem für Produktion einer *menschlichen Gesamtpsyche* tendiert: es ist der psychische Anpassungsprozeß an ein gesellschaftliches Bedarfsdeckungssystem. Maiwalds Theorie läuft also darauf hinaus, die wirtschaftliche und ideologische Wechselwirkung des gesellschaftlichen Gesamtprozesses zu erklären, und wenn sich diese hochinteressante Konzeption auch bewußt der Anwendung marxistischer Methoden entschlägt, ja frei von ihnen sein will, so führt doch gerade die Unabhängigkeit von unfruchtbaren Dogmen den Verfasser zu fruchtbaren Resultaten, die mit dem Marxschen Weltbild in vielen Beziehungen übereinstimmen.

Deutsche sozialistische Zeitschriften

Die Zeitschriften des Sozialismus bleiben in allen Ländern des Kontinents leider noch immer hinter den kommunistischen Zeitschriften zurück. Das liegt nicht etwa daran, daß die kommunistischen über reichere Mittel verfügen, sondern daß sie als Organe einer totalitären Ideologie sich um *alles* kümmern, überall Einfluß haben wollen, Informationen über die ganze Welt besitzen und sich besonders intensiv um geistige und künstlerische Bestrebungen kümmern. Die Welt der sozialistischen oder sozialisierenden Dichter, Wissenschaftler, Künstler ist sicher größer als die der bolschewistischen oder bolschewisierenden Intelligenz. Um so schlimmer, daß der Sozialismus keine Zeitschriften mehr besitzt, die so interessant und mannigfaltig sind wie die kommunistischen in Deutschland, Frankreich und England. Gehört das zu den Symptomen einer ideologischen Krise? Immerhin beweisen einige sozialistische Zeitschriften in Deutschland, daß ein Bedürfnis der Aussprache, Diskussion, Mitteilung, Orientierung innerhalb der Partei und im Niemandsland der «Linken» besteht, die sich in keiner Arbeiterpartei mehr zu Hause fühlen. Die von *Willi Eichler* geleitete Monatsschrift «*Geist und Tat*» wird auch in der Schweiz gelesen und zitiert. Jedes Heft besteht aus vier Teilen: Artikeln, Diskussion, Notizen zum Weltgeschehen und der Rundschau, die den Stoff in zahlreiche Abteilungen gliedert. Die Beiträge sind lesenwert, die Rundschau immer interessant, der Mitarbeiterkreis wächst, eine Entwicklung ist unverkennbar.

Sehr anregend ist die Zeitschrift «*Pro und contra*», die vom Verlag für Politische Literatur in Berlin N herausgegeben wird. Hochbelesene Marxisten, wie *Willy Huhn*, Dozent an der Hochschule für Politik und Lehrer am August-Bebel-Institut in Berlin-Wannsee, gute Kenner der Geschichte der Arbeiterbewegung und des Bolschewismus, wie *Peter Sahl*, führen die Diskussion auf der soliden Grundlage der Texte, unter Be-

rücksichtigung der Gesamtentwicklung. Der deutsche Sozialismus versucht, dem Bolschewismus das Monopol des Marxismus wieder streitig zu machen. Was dabei für die Praxis herauskommt, muß abgewartet werden. Lebhaft ist die Teilnahme der Leser, als ob der Titel der Zeitschrift die Zungen lösen würde.

Auch die Proudhonisten um den unverdrossenen *Rudolf Rocker* besitzen wieder in der «Freien Gesellschaft», die in Frankfurt am Main erscheint, eine lebendige Monatsschrift. Die Ereignisse haben dem genossenschaftlichen, föderalistischen, syndikalistischen Sozialismus, gegenüber dem staatlichen, zentralistischen, marxistischen in vielen Beziehungen Recht gegeben. Um Rocker sammelt sich eine neue Generation, auch die spanisch-mexikanischen Syndikalisten sind wieder zur Stelle, und da der Geist dieser freiheitlichen Gemeinschaft gut ist, ist es auch ihre Zeitschrift. Sie repräsentiert eine Richtung, die noch eine Rolle zu spielen berufen ist. Zur Literatur, auf die sie sich beruft, gehört auch das neue Buch von *Martin Buber* Path in Utopia (Wege nach Utopien), London 1949, das Proudhon, Krapotkin und Landauer behandelt.

Schweizer Zeitschriften

Ein *Partisanenblatt*, das nur vervielfältigt erscheint, unabhängig von der Rechnung des Buchdruckers, gibt als freie literarische Monatsschrift *R. J. Humm* unter dem Titel «*Unsere Meinung*» heraus. Es ist ein gutes Zeichen für das Bedürfnis, auch einmal etwas anderes zu lesen als vorgekaute Meinungen, daß das kleine Blatt in seinem dritten Jahrgang steht. Auch Diskussionen über Demokratie, Marxisums, Erziehungsfragen, Korrespondenzen aus verschiedenen Ländern sorgen für eine Erweiterung des Horizonts.

Die bildenden Küstler der Schweiz beherrschen die Mittel der modernen Kunst mit Geschmack und Gewandtheit, und an einzelnen starken Leistungen fehlt es nicht. Nur wenige Künstler haben die Welt und die Arbeitsstätten des Proletariates als malerisches Sujet gewählt. Aber einer, *Rudolf Mäglin*, Mitglied der Basler «Gruppe 33», gibt Fabriksälen, Hafenanlagen, Arbeitertypen einen Bildausdruck, in dem Sache, Form und Farbe zu einem eindrucksvollen Abbild des Willens der Dinge zusammengeschmolzen sind. Das Märzheft von *Werk* (3) widmet dem Künstler eine Studie von Werner Schmalenbach mit 5 Illustrationen. Mäglins Bilder haben nichts mit dem von Banausen befohlenen «sozialen Realismus» zu tun; sie drücken die subjektive Wirklichkeit aus, wie sie ein Maler erlebt, der selbst als ungelernter Arbeiter auf Bauplätzen und in Fabriken tätig war. Bei der Ausschmückung von Fach- und Gewerbeschulen, Betrieben und Gewerkschaftsräumen dürfte dieser Maler nicht übergangen werden. *F. Stgr.*

Hinweise auf neue Bücher

Graham Greene: Das Herz aller Dinge. Übertragung von Erich Puchwein. 338 S. Büchergilde Gutenberg, Zürich 1950.

Etwas Beunruhigendes, Fremdartiges geht von diesem Buch aus. Man denkt an Sartre, dessen Romane einen mit ähnlich fiebrigem Unbehagen erfüllen. Auch hier eine Welt der Sinnlosigkeit, der Zersetzung, eine Welt, in der die Menschen hilflos und allein dem Leben erliegen, ihrem leeren Dasein mit herzzerreißend unzulänglichen Mitteln einen Inhalt zu geben versuchen. Wenn unsere Zeit eine Zeit der Rat- und Hilflosigkeit,